

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

2.9.1859 (No. 215)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. September.

N. 215.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 fr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 fr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Deutschland.

++ Karlsruhe, 1. Sept. Heute sind 13 allerhöchste Ordres, d. d. Schloß Mainau, 28. und 30. v. M., erschienen. Dadurch wird dem Hauptmann v. Veust vom Jägerbataillon die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erteilt, das ihm von Sr. Maj. dem König der Niederlande verliehene Offizierskreuz des Ordens der Eisernen Krone annehmen und tragen zu dürfen.

Feldauditor Benig hat zugleich die Geschäfte als Garnisonsauditor in Konstanz zu versehen und sich daselbst als in Garnison befindlich zu betrachten.

Oberarzt Tritschler vom 1. Füsilierbataillon wird zum Regimentsarzt ernannt und zum 3. Infanterieregiment versetzt.

Oberarzt Pantzer vom 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian wird zum Regimentsarzt ernannt und zum 1. Füsilierbataillon versetzt.

Bei dem ärztlichen Personal des großh. Armeekorps treten folgende Versetzungen ein:

- 1) Regimentsarzt Nerlinger, dirigirender Arzt beim Hauptbataillon, wird zum (1.) Leib-Dr. Dragonerregiment,
- 2) Regimentsarzt Mayer, funktionirender Oberabsarzt beim Kommando der Felddivision, mit vorerzählter Befassung in seiner Funktion im Stab der Felddivision, zum 3. Dragonerregiment,
- 3) Regimentsarzt Nebenius vom 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm zum Artillerieregiment,
- 4) Regimentsarzt Dr. Weber vom 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen zum 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm,
- 5) Regimentsarzt Dr. Beck von der Sanitätskompagnie zum 2. Füsilierbataillon,
- 6) Regimentsarzt Dr. Brummer vom (1.) Leib-Dr. Dragonerregiment zum 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian,
- 7) Regimentsarzt Braun vom 3. Infanterieregiment zum 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen,
- 8) der Oberarzt Dr. Schmidt vom 2. Füsilierbataillon zum 3. Füsilierbataillon,
- 9) der Oberarzt Krumm, zweiter dirigirender Arzt beim Aufnahmehospital zum 4. (Reserve-) Füsilierbataillon,
- 10) der Oberarzt Steinam vom 3. Dragonerregiment zum Artillerieregiment,
- 11) der Oberarzt Kaiser vom 3. Füsilierbataillon zum (1.) Leib-Grenadierregiment,
- 12) der Oberarzt Dr. Martin vom (1.) Leib-Grenadierregiment zum 1. Füsilierbataillon,
- 13) der Oberarzt Minet vom 1. Füsilierbataillon zum 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm,
- 14) der Oberarzt Dr. Bertheau vom 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm zum 3. Dragonerregiment,

15) der Oberarzt Dr. Stehberger vom 3. Füsilierbataillon zum 2. Dragonerregiment Markgraf Maximilian,

16) der Oberarzt Wirth vom Hauptbataillon zum 2. Füsilierbataillon,

17) der Oberarzt Holzbach vom Hauptbataillon zum 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm,

18) der Oberarzt Maier von der Sanitätskompagnie zum 4. (Reserve-) Füsilierbataillon versetzt.

Die Dragonerschwadron der Besatzungsbrigade wird aufgelöst.

Die Offiziere dieser Schwadron werden vorläufig den Regimentern zugetheilt, aus denen sie dahin versetzt wurden.

Die Unteroffiziere und Spielleute dieser Schwadron werden in das (1.) Leib-Dr. Dragonerregiment eingetheilt, und sind dort bei Abgang einzutheilen oder zu beurlauben.

Die Mannschaft tritt in die Dragonerregimenter zurück, denen sie entnommen worden ist.

Die Dienstpferde werden in die drei Dragonerregimenter eingetheilt, und die dadurch über den Stand von 112 Pferden per Schwadron sich ergebenden Pferde sind zu verstellen oder zu verkaufen.

Das Kommando der Felddivision wird mit dem alsbaldigen Vollzug beauftragt.

Das Kommando der Besatzungsbrigade der Bundesfestung Rastatt wird wieder aufgehoben.

Generalmajor Dreyer, bisher Kommandant der Besatzungsbrigade, wird zum Kommandanten des großh. Truppenkontingentes in der Bundesfestung Rastatt ernannt.

Oberleutnant Duffner bleibt demselben als Adjutant zugetheilt.

Die Reserve-Division des 3. Infanterieregiments wird aufgelöst, die Chargen und Mannschaft treten in die beiden Bataillone des Regiments zurück.

Der Kommandant der Reserve-Division, Hauptmann v. Alesheim, tritt als berittener Hauptmann und Kompagniekommandant, Hauptmann Lebeau als Kompagniekommandant bei den bestehenden Bataillonen ein.

Die Kompagniekommandanten: Oberleutnant Bossert, Müller, Göhringer und Peterson treten wieder als Kompagnieoffiziere zurück.

In Folge der Auflösung der Besatzungsbrigade wird das 3. Infanterieregiment in die 1. Infanteriebrigade eingetheilt, das Artilleriebataillon direkt dem Kommando der Felddivision unterstellt.

Die Infanterie-Stabskompagnie wird aufgelöst. Offiziere, Unteroffiziere, Spielleute und Mannschaft treten in das (1.) Leib-Grenadierregiment zurück und sind dort einzutheilen, bzw. zu beurlauben.

Die fünfte Kompagnie des Jägerbataillons wird aufgelöst. Offiziere und Mannschaften werden in die Kompagnien des Bataillons eingetheilt.

Der Kompagniekommandant, Oberleutnant Steinwachs tritt als Kompagnieoffizier zurück.

Nachstehende Armeezweige werden hiernit aufgelöst:

- 1) Der Brücken- und der Pionierkompagnie.
- 2) Die Feldhospitaler.
- 3) Das Lebensmittel-Fuhrwesen.

Das großh. Kriegsministerium ist mit dem Vollzug beauftragt, und hat nach vollzogener Auflösung über die Verwendung der dabei angestellt gewesenen Offiziere unterthänigste Anträge zu stellen.

Bei sämtlichen Infanterie-Abtheilungen wird der Dienst an der Unteroffiziere auf 12 per Kompagnie festgestellt, nämlich:

1 Oberfeldwebel, 5 Feldwebel, einschließlich des Kompagniefeldwebels, und 6 Korporale.

Ueberzählige Unteroffiziere, welche nicht beurlaubt werden können, sind bei entstehenden Vakaturen nach ihrer Charge einzutheilen.

++ Karlsruhe, 1. Sept. Die „Karlsruh. Ztg.“ vom 26. d. M., Nr. 209, enthält unter den „vermischten Nachrichten“ einen Artikel von Heidelberg, worin die Quartierverpflegung für das auf seinem Marsch nach Konstanz daselbst einquartiert gewesene 2. Infanterieregiment, Prinz von Preußen, erst nach beinahe 5 Wochen an die Quartierträger bezahlt worden ist. Diese Darstellung der Sache könnte der Vermuthung Raum geben, als habe die verspätete Zahlung von Seiten des Militärs stattgefunden, während die Truppen den bestimmten Befehl haben, alle Leistungen gleich baar zu vergüten.

Wir sind in der Lage, aufs bestimmteste versichern zu können, daß die Quartierverpflegsgelder noch vor dem Abmarsch des Regiments aus Heidelberg, am 28. Juli d. J., von der Regimentsverwaltung an die Stadtbehörde baar bezahlt wurden; es wurde somit die eingetretene Verzögerung in der Auszahlung an die Quartierträger militärischer Seite nicht veranlaßt.

+ Karlsruhe, 1. Sept. Wie wir aus dem Programm des hiesigen Lyceums ersehen, wirken z. J. an dieser Anstalt 19 Lehrer und an der Lycealvorschule deren 3, wozu dann noch die technischen Lehrer kommen. Das Lyceum wurde im letzten Schuljahre von 368 und die Vorschule von 201, zusammen 569 Schülern besucht. Im vorigen Schuljahre war die Schülerzahl um 6 stärker. Evangelische Lycealstipendien wurden durch den großh. Oberkirchenrath an 9 Sertaner und Quintaner zu 32, 50 und 75 fl., im Gesammtbetrage von 557 fl. bewilligt. Ebenso erhielten durch den katholischen Oberkirchenrath 6 katholische Lyceisten in Raten von 50, 75 und 100 fl. den Gesammtbetrag von 400 fl. Die Hebelstiftung am Lyceum erhielt aus den Ueberschüssen, die sich bei Errichtung des Grabdenkmals für Hebel zu Schwellingen ergaben, einen Zuschuß von 100 fl. Die Prüfungen finden vom 1. bis 7. d. M. statt. Beigegeben ist dem Programm eine Abhandlung des Hrn. Direktors des Lyceums, Dr. K. F. Bierordt: Geschichte der im Jahr 1724 aus Durlach nach Karlsruhe verpflanzten Mittelschule. 2. Abtheilung: die Zeit von 1724 bis 1859 — eine eben so gründliche, als verdienstvolle, und das reiche Detail zugleich mit Geschmack behandelte Arbeit des gelehrten Verfassers.

Wforzheim, 30. Aug. (Sch. M.) Das Fahnenfest unserer Feuerweh, das am 9. Sept., dem Geburtsfeste unseres Großherzogs, stattfinden soll, verspricht sehr großartig zu werden. Wie ich vernehme, sind sämtliche Feuerwehren unseres Landes, sowie viele aus Württemberg u. dazu speziell eingeladen worden. — In geschäftlicher Beziehung zeigt sich wieder etwas größere Lebhaftigkeit. In manchen Fabriken wird wieder die volle Zeit gearbeitet. — Die Arbeiten an der Eisenbahn-Strecke Bisferdingen-Wforzheim sind noch nicht wieder aufgenommen worden. Im Tunnel dagegen wird rüstig damit fortgefahren. Jedenfalls sind erwähnte Arbeiten so weit vorgerückt, daß sie, wenn

XX German's Fahr- und Wanderjahre.

(Fortsetzung.)

„Ah,“ fing der Wachmeister an, „is Sie nit die Commis de Monsieur Simon? Was machen unter die Masque? Spion? is gefährliches Meier!“ und damit deutete er mit drohenden Blicken auf einen am Wege stehenden Obstaum, der seine breiten Äste fatal über meinem Haupte ausstreckte.

„In solchen Momenten, meine Herren, ist selbst das beste Gewissen kein vollständiger Trost. Es war mir übel zu Muth; doch verlor ich den Kopf nicht, und legte haarklein ein Gefändniß ab, wels' ein Abenteuer mich hieher getrieben.“

„Er hörte mich schweigend an. Dann gab er mir den Rath, mich eilig von hinnen zu machen und künftig dergleichen gefährlichen Aktionen fern zu bleiben. Sollte ich zum zweiten Mal unter so verdächtigen Umständen erwisket werden, möchte ich schwerlich so gelind davonkommen.“

„Dies war Einer von den gutdenkenden Neufranken, wie man sie unter den regulären Truppen vielfach fand. Als er bei uns im Quartier lag (wo er sich, beiläufig gesagt, den „Simmelringer“ aus dem Keller meines Herrn trefflich schmecken ließ) und eines Tags eine Bibel auf dem Tisch liegen sah, freute er sich, daß es noch Leute gebe, die etwas auf das Christenthum und unsern Herrgott hielten.“

„In Mannheim wurde mir eine gute Aufnahme zu Theil. Der Geschäftsfreund hörte mit Theilnahme meinen detaillirten Bericht von den Vorgängen in Neustadt, und insbesondere im Simon'schen Hause. Er lebte der Hoffnung, das gleichzeitige Vorgehen der Preußen und Oesterreicher müsse binnen kurzem der Sache eine rasche und glückliche Wendung geben.“

„Ich blieb in diesem Haus etwa sechs bis sieben Wochen. Jeden Tag erwartete man entscheidende Nachrichten vom Kriegsschauplatz; die Aufregung war groß; die Zeitungsbücher wurden förmlich ver-

schlungen und auf den Gassen und Plätzen besprochen und verkündet. Und je nachdem die Einen oder Andern der Hauptsprecher das Maul voll nahmen oder schwiegen, konnte man auf Vortheile von der einen oder andern Seite schließen.“

„Inserm Hause gegenüber logirte ein Tanzmeister, ein Halbfranzose und ein enthusiastischer Bewunderer der großen Nation. Hüben hatte ein mit Leib und Seel' kaiserlich gesinnter Kupferschmied seine Werkstatt.“

„Hörte man nun vorzugsweise die kräftige Stimme des Tanzmeisters in der Gasse, so durfte man auf Vortheile französischer Seite rechnen. Herrschte der kräftige Bass des Kupferschmieds vor, so waren die deutschen Aktien im Steigen begriffen. Nach mehrtägiger Stille im tanztmeisterlichen Logis und anhaltendem Jubel im Hauptquartier des Kupferschmieds verkündete mir eines Tages mein gastfreundlicher Hauswirth, daß, sichern Nachrichten zufolge, die Preußen im Oberamt Neustadt siegreich eingerückt seien.“

„Da ließ ich mich nicht mehr halten, obwohl mir der Herr vorstellte, die Reise dorthin werde mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft sein. Vergesslich! Ich mußte fort; die Unruhe und die Sehnsucht waren zu groß.“

„Es war Ende Mai, als ich meine Wanderung auf dem linken Rheinufer antrat. Die Bauern umher, im Vertrauen auf den Sieg der deutschen Sache, wagten jetzt erst wieder, ihr Vieh aus den Beständen hervorzuholen und damit ihre Acker zu bestellen, was sie bisher nur unvollständig hatten thun können.“

„Auch ich überließ mich den besten Hoffnungen, wenn schon eine bängliche Ahnung mich heimlich drückte, als würde ich die Familie meines Prinzipals in seiner freudigen Stimmung treffen.“

„In der Ferne rollte noch dumpf der Donner der Kanonen. Es wurde noch gekämpft; aber wie man allgemein hörte, mußten die Franzosen wegen des preussischen Sieges bei Kaiserslautern retiriren.“

„Am zweiten Tag meiner Wanderschaft betrat ich den Schauplatz

des Krieges; gestern hatte hier noch eine Reiterattaque stattgefunden; noch lagen einzelne Gefallene auf den Feldern umher; Niemand hatte sich bis jetzt gefunden, sie zu begraben. Es war das erste Mal, daß ich unglückliche Schlachtopfer sah. Ihrer Kleider beraubt, lagen die kräftigen Körper hingestreckt in der Blüthe ihrer Jahre; um sie her dunkle Massen von geronnenem Blut, von dem sich ganze Lachen in den von einem ausgetretenen Graben bewässerten Ackerfurchen gesammelt hatten. Und der Tag war so schön und so friedlich; die Vögel schmetterten um die Wette in der blauen Luft — aber die Morgenröthe spiegelte sich in Menschenblut!

„Ich schauderte. — Eltern, Geschwister und andere Getreue dahel gedachten vielleicht im nämlichen Augenblick der Jhrigen, mit der stillen Hoffnung, sie dereinst glücklich zurückkehren zu sehen.“

„In der Nähe eines Dorfes gestellte sich ein reformirter Prediger zu mir, der, bei Frankenthal zu Hause, gleich mir hatte flüchten müssen und jetzt zurückkehrte. Er erzählte mir, welche Unbilben er von den Franken erduldet und wie er jetzt der Arme nach wolle, um mit Hilfe Gottes die Seinigen noch einmal zu sehen. In Landau, behauptete er, habe der französische Volksrepräsentant die besten Bürger verbannt und ihr Vermögen konfiszirt. Auch er sei dem heuchlerischen Gecken verdächtigt geworden, weil er die Einladungen, an den Sitzungen der Gesellschaft für Freiheit und Gleichheit Theil zu nehmen, abgelehnt habe.“

„Ueberall, wo wir durchliefen, erblickten wir die Spuren der fränkischen Zerkürungs- und Plünderungslust. Bei einem großen Pachtshof an der Straße sahen wir einen alten Bauer mit seinem kurzen Pfeiflein und mürrischem Gesicht unter dem Postbock stehen. Mein Begleiter redete ihn an; er fragte, wie es ihm gegangen?“

„Der Alte zeigte schweigend auf seine leere Stallungen. „Zwanzig Stück Kühe, drei Paar Ochsen und die Gänse haben sie mir genommen. Ich war ein wohlhabender Mann, jetzt bin ich ein Bettler. Und wenn Das nur Alles wäre!“ fuhr er fort, als er unser Bedauern

